

Unterrichtsvorschlag 3

BERNHARD RANK

Paul Hühnerfeld:
Der Kampf um Troja (70084)
Griechische Sagen
Mit Illustrationen von Carl Durban
5.–7. Schuljahr



Zum Text

Seit Gustav Schwab die schönsten Sagen des klassischen Altertums speziell für die Jugend gesammelt, in einen erzählerischen Zusammenhang gebracht und in den Jahren 1838 bis 1840 in drei Bänden herausgegeben hat, gibt es zwar eine ganze Reihe ähnlicher Erzählversuche, mehr oder weniger umfangreich, mit größerer oder geringerer Nähe zu den antiken Quellen. Niemand vermochte bisher jedoch die tradierten Stoffe so konsequent in die Sprache von heute zu übertragen und die Geschichte in erster Linie als interessante Abenteuer zu erzählen wie Paul Hühnerfeld in der vorliegenden Ausgabe. Dabei ist eine knappe, die wesentlichen Ereignisse anschaulich präsentierende Einführung in die Welt der griechischen Mythologie, Sage und Geschichte entstanden, die die wichtigsten Vorgänge in einem überschaubaren Zusammenhang darbietet und die Hauptfiguren geschickt charakterisiert. Angenehm zurückhaltend,

ja eher etwas ironisch interpretiert, erscheint dabei das kriegerisch-heldische Element; angedeutet werden jedoch, bei aller Leichtigkeit des Erzählens, die tragischen Verwicklungen.

Was P. Hühnerfelds Bearbeitung auszeichnet, ist ihre Lesbarkeit. Ihr unterhaltsamer Tonfall zieht sicher auch diejenigen in ihren Bann, bei denen das Interesse für die fremde Welt der griechischen Sage erst geweckt werden muss. Deshalb ist das Bändchen als Klassenlektüre mit einführendem Charakter besonders gut geeignet; einzelne Schülerinnen und Schüler bekommen vielleicht Lust, die umfangreicheren und anspruchsvolleren Bearbeitungen, vielleicht sogar die Originaltexte zu lesen.

Lehrerinnen und Lehrer, die dieses Buch im Unterricht einsetzen wollen, sollten zuvor wenigstens Gustav Schwabs ›Schönste Sagen des klassischen Altertums‹¹ und die von W. Jens nacherzählte ›Ilias und Odyssee‹² gelesen haben, um ausreichend vorbereitet zu sein. Sie brauchen einen Vorsprung an Erfahrungen und Kenntnissen, um zur Lektüre anzuregen und um die sicher zahlreichen Fragen der Schüler beantworten und auf interessante Problemstellungen hinführen zu können.

Weitere Hilfsmittel und empfehlenswerte Fachliteratur

- Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Herausgegeben von K. Ziegler und W. Sontheimer. München: dtv 1979
- Grant, M./Hazel, J.: Lexikon der antiken Mythen und Gestalten. München: dtv 1980
- Die griechischen Sagen. In Bildern erzählt von Erich Lessing. München: C. Bertelsmann 1985
- Erika Simon: Die Götter der Griechen. München: Hirmer 1985

- Wolfgang Schadewaldt: Von Homers Welt und Werk. Stuttgart: K.F. Koehler ⁴1965
- Leo Deutel: Heinrich Schliemann. Eine Biographie. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. München/Wien: Hanser 1979

Zur Einführung in die Interpretation des Textes noch einige Anmerkungen zu den wichtigsten Fragenkomplexen:

1. Die Nacherzählung von P. Hühnerfeld geht auf ganz verschiedene Quellen zurück: diese sind bereits in der Antike zu »Epenzyklen« zusammengefasst, von Gustav Schwab dann als ›Sage von Troja‹ in Form einer fortlaufenden Geschichte erzählt worden, in einer Vollständigkeit, »wie sie als Erzählung aus den Quellen noch nie in dieser Gestalt zusammengefasst worden ist« (S. 335).

Das Kapitel I (›Tantalus und seine Kinder‹) leitet sich zum einen aus dem Umkreis der Göttersagen her, zum anderen gehört es zu dem Stoff, den Aischylos seiner ›Orestie‹ zugrunde gelegt hat, jenem Dramenzyklus, der die Sage vom Fluch der Götter mit den Erzählungen von der ›Heimkehr‹ der trojanischen Helden verknüpft.

Die Kapitel II und III enthalten die Vorgeschichte des trojanischen Krieges. G. Schwab hat sich dazu aus sehr späten Quellen und aus den Werken von Sophokles, Euripides, Horaz und Ovid dasjenige herausgesucht, was am leichtesten mit den Epen Homers zu vereinbaren war.

Das IV. Kapitel (›Der Kampf um Troja‹) geht auf die ›Ilias‹ von Homer zurück, ergänzt durch die Schilderung von Trojas Untergang durch Vergil (Anfang der ›Aeneis‹). Hier lässt sich der geschichtliche Kristallisationspunkt des gesamten Sagenkreises wohl am deutlichsten fassen.

Während das V. Kapitel den Faden des Anfangskapitels

wieder aufnimmt, fassen Kapitel VI und VII Homers zweites Epos, die ›Odyssee‹, zusammen. Diese Passagen sind stärker als die anderen von Märchenmotiven bestimmt: vor allem Schiffermärchen von Seeleuten, die in unheimliche Zauberländer gelangen oder die nach der Rückkehr die Gattin untreu oder in Treue des Gemahls harrend finden. Das Stichwort »Heimkehr« verbindet die Kapitel IV bis VI und schließt damit auch die Geschichte des trojanischen Krieges endgültig ab.

Zu betonen ist, dass G. Schwab mit dieser Kompilation nichts den alten Mythen und Sagen Fremdes getan hat: es liegt im Wesen ihrer zunächst mündlichen Überlieferung, dass die Erzählungen an zum Teil auch wechselnden Göttern und Helden festgemacht, mit Kultorten oder Herrschaftszentren verbunden wurden. Die Herstellung von Verwandtschaftsbeziehungen war dann ein geeignetes Mittel, um die vereinzelt Erzählungen miteinander in Beziehung zu bringen. Erst sehr spät, im Zuge der schriftlichen Fixierung, haben sie dann zu einer relativ festen Endfassung gefunden.

2. Die immer wieder gestellte Frage nach dem »historischen Kern« der Troja-Sage wird von der Altertumswissenschaft inzwischen so beantwortet³:

»Die Vertreter der ›historischen Interpretation‹ von Homer versuchen seine Schilderung von Troja in den Ergebnissen der Ausgrabungen wiederzufinden. So nannte Schliemann zuerst die zweite Siedlung die ›Stadt des Priamos‹, um dann später, ausgehend von den Untersuchungen seines Mitarbeiters Dörpfeld, die sechste Siedlung als die ›homerische‹ zu bezeichnen. Blegen wiederum glaubte, dass es nicht die sechste Siedlung sein könnte, da sie nicht durch kriegerische Ereignisse, sondern als Folge einer Naturkatastrophe, eines Erdbebens, zerstört worden war. Er sah die

Siedlung VII a, die Keramik des spätmykenischen Stils III A und III B enthielt und die durch eine Feuersbrunst zugrunde gegangen war, als die Stadt des homerischen Krieges an.

Die Anhänger der ›analytischen Schule‹ sehen das Epos von Homer als ›reine Dichtung‹ an und lehnen jegliche Beziehung zwischen dieser und den Ausgrabungsergebnissen von Schliemann und Blegen ab.

(...)

Ende der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts hat ein junger Amerikaner namens M. Parry an der Universität zu Paris eine Dissertation vorgelegt mit dem Titel ›L'Épithète traditionnelle chez Homère‹. In dieser Arbeit wurde die homerische Dichtung unter dem Gesichtspunkt der ›mündlichen Überlieferung‹ untersucht. In wenigen Worten zusammengefasst besagt die Theorie der ›mündlichen Überlieferung‹, dass in *analphabetischen* Gesellschaften historische Ereignisse in Form von Gesängen (Epen) von einer Generation zur anderen vermittelt wurden. (Das Nibelungenlied gehört in gewissem Sinne auch hierzu.) Eine Voraussetzung für die ›mündliche Überlieferung‹ ist das Vorhandensein einer bestimmten Gruppe von Menschen, die diese Kunst pflegen und an ›Schüler‹ weitergeben. Über die Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg können sich gewisse Änderungen in einem Gesang ergeben, aber aufgrund bestimmter ›ökonomischer Prinzipien‹ des Vortragens oder Vorsingens bleibt ein historischer Kern immer erhalten. Ein Gesang kann an den anderen gereicht werden, ein wirkliches Ereignis aber liegt jedem zugrunde.

Übertragen auf das Problem der Diskrepanz zwischen dem homerischen Epos und den Ergebnissen der Ausgrabungen in Troja/Hissarlik bedeutet dies für uns, dass es *nicht eine*

zerstörte Stadt gab (mehrere Siedlungen in Troja sind nachweislich in Feuersbrünsten untergegangen). Es braucht ja nicht unbedingt nur *ein Troja* gegeben zu haben, (zumal es mehrere prähistorische Siedlungen in der Troas gibt). Die Entstehung, Blüte und Zerstörung der Siedlungen dieser Gegend Kleinasiens war vielleicht von einer Generation zur anderen als historisches Ereignis über Jahrhunderte hinweg mündlich überliefert worden. Zu einem bestimmten Zeitpunkt gab es dann einen ›Homer‹, der diese Gesänge zu einem monumentalen Epos vereinigt hat. Vielleicht haben wir in dem Epos von Homer nicht die Schilderung *einer* Zerstörung *einer* bestimmten Stadt, zu *einer* bestimmten Zeit, sondern die Geschichte einer Landschaft und die Erzählung ihrer leidenschaftlichen Vergangenheit. Somit hätte Schliemann, als er vor hundert Jahren das Troja Homers in der zweiten Stadt erblickte, doch nicht ganz Unrecht gehabt.«

Ergänzend dazu noch ein Pressebericht aus neuerer Zeit, der das anhaltende Interesse an dem sagenhaften Troja dokumentiert – ein Anknüpfungspunkt beim Einstieg in die Lektüre:

Was Tübinger Archäologen 1985 in Troja fanden:

Neue Argumente für Homer

Weitere mykenische Siegel entdeckt / Brandbestattung nachgewiesen

TÜBINGEN (dit). Als der Tübinger Vor- und Frühgeschichtler Manfred Korfmann 1982 erstmals mit einer Gruppe von Studenten, Technikern und Zeichnern in die Türkei fuhr, um in der Nähe der von Schliemann ausgegrabenen historischen Siedlung „Troja“ Grabungen anzustellen, hatte er nicht vor, sich in den alten Streit der Altphilologen einzumischen, ob Homers Ilias pure Erfindung sei oder ob der Autor mit dem Trojanischen Krieg ein historisches Ereignis beschrieben hat. Es ging ihm vor allem um den Beleg von (Handels-)Kontakten zwischen Orient und Okzident um 3000 vor Christus, also zu einer Zeit weit vor dem umstrittenen Ereignis. Im vorigen Jahr stießen die Tübinger jedoch – eher „zufällig“, wie Korfmann es ausdrückt – auf ein großes Gräberfeld, das genau in die Zeit des „Trojanischen Krieges“ paßt: Keramikfunde, darunter viele griechischer Herkunft, lassen eine Datierung ins 13. Jahrhundert vor Christus zu. Von Juli bis Oktober dieses Jahres wurde dort weitergegraben; neue, bemerkenswerte archäologische Indizien für einen „historischen Kern“ der Ilias traten ans Licht.

(aus: Schwäbisches Tagblatt vom 7. 11. 1985)

Didaktische Überlegungen

Mit den bereits erwähnten Bearbeitungen antiker Sagenstoffe für jugendliche Leser waren immer auch didaktische Absichten verbunden, allerdings in ganz unterschiedlicher Ausprägung.

Heinrich Schliemann (1822–1890), der das historische Troja zwischen 1870 und 1890 entdeckt und ausgegraben hat, bekam als Achtjähriger die von Dr. Georg Ludwig Jerrier verfasste ›Weltgeschichte für Kinder‹⁴ geschenkt und wurde von ihr nachhaltig beeindruckt. Der Verfasser verwendete die trojanischen Sagen als Vorlagen für einen anschaulich-erzählenden Geschichtsunterricht, der Sachkenntnisse vermitteln und zu moralischem Urteil anregen sollte. Manchmal kommentiert er die Überlieferung kritisch: »Das ganze Histörchen von dem hölzernen Pferde scheint eine Fabel zu sein. Wahrscheinlich aber wurde die Stadt Troja durch einen Überfall und durch Verrätherei erobert. Ihre völlige Zerstörung ist nur allzugewiß.«

Gustav Schwab (1792–1850) rückte entschieden von solchen Zielsetzungen ab: »Man ist längst von der Ansicht zurückgekommen, daß diese auf mythischem Boden spielende und von Mythen durchwobene Geschichten zum Mittel dienen könnten, der Jugend gelegentlich historische, geographische und naturwissenschaftliche Kenntnisse beizubringen und daß man sie gar zum Vehikel eines moralischen Lehrkurses gebrauchen dürfe« (S. 18). G. Schwab wollte stattdessen die »innere lebendige Kraft« der mythischen Bilder in einer vereinfachten Darstellung zum Ausdruck bringen: weil diese einen »Zauber« auf den Geist der Jugend ausübe und weil die nähere Bekanntschaft mit diesen Mythen zur »Vorschule für die höhere Bildung«

gehöre. Selbst das Motto unserer Tage, die »Freude am Lesen« klingt bei ihm schon an, wenn er beim Abschluss seines Werkes allen Sagen zusammen »zahlreiche Freunde bei den Jungen und manche auch bei den Alten« wünscht (S. 676).

In der gegenwärtigen didaktischen Diskussion⁵ spielen alle bisher genannten Aspekte eine Rolle:

- Weil die antiken Sagen zum »Bildungsgut« gehören, sind sie von den Lehrplänen der Sekundarstufe gefordert;
- weil sie von der Weltsicht und Kultur früherer Zeiten Zeugnis ablegen, werden sie immer wieder zitiert und unter historischen, archäologischen oder religionsgeschichtlichen Aspekten ausgewertet;
- weil ihre Figuren und Fabeln zu den vielfach verwendeten und variierten Grundmotiven der literarischen Tradition gehören, sind sie notwendige Voraussetzungen für das Verständnis vieler Gedichte, Dramen oder Erzählungen;
- weil sie Sinndeutungen des menschlichen Daseins enthalten, werden aktualisierende Interpretationen versucht: »auf daß man sie niemals vergäße, sondern sich ihrer erinnerte, solange noch Menschen die Erde bewohnen« (so der Schlusssatz der Nacherzählung von W. Jens, a.a.O., S. 96).

Von der Zielsetzung im Einzelnen hängt die Wahl der entsprechenden Bearbeitung ab, denn jede setzt ihre eigenen Akzente. Umgekehrt legt eine bestimmte Bearbeitung auch ihre spezifischen Zielsetzungen nahe. P. Hühnerfelds Neuerzählung beruht auf der Einsicht, dass die Sagen auch als vielfältig variiert- und benutzbare literarische Form verstanden werden können, dass sie bei aller existenziellen »Tiefe« auch ein spielerisch-unterhaltsames Moment ent-

halten und dass für eine erste Begegnung der Gesichtspunkt der Lesemotivation nicht vernachlässigt werden darf.

Seinem Buch angemessen ist also das Ziel des ersten Kennenlernens, der Orientierung im Figuren- und Handlungsarsenal, der antiken Sagenwelt, der unterhaltsam-lehrreichen Hinführung zur Welt unserer »geistigen Ahnen« (S. 7). Die folgenden Vorschläge zur Behandlung des Buches im Unterricht sind auf diese Zielsetzungen bezogen. Und P. Hühnerfeld geht davon aus, dass diejenigen, denen die Geschichten gefallen, auch zur ›Ilias‹ oder ›Odyssee‹ des Homer selbst, zu einer metrischen oder einer Prosa-Übersetzung oder zu den klassischen Nacherzählungen (G. Schwab/W. Jens) greifen.

Unterrichtliche Realisierung

1. Einführung und Vorstellung des Buches

Vom Titel des Buches ausgehend sollte die Hinführung zur Lektüre thematisch angelegt sein: über die anschauliche Vorstellung vom geografischen und historischen Ort der Handlung. Dafür eignen sich zum Beispiel:

- Dias oder Filme, die die Kreisbildstellen zur Verfügung haben;
- Reiseberichte und/oder Bildbände (Darstellungen der antiken Kunst);
- die Vorstellung der Person Heinrich Schliemanns; spannend wird über sie erzählt z.B. bei Hans Baumann: Löwentor und Labyrinth. Wie Troja, Mykenä und Knossos entdeckt und ausgegraben wurden. München: dtv 1987 (Bd. 70106) oder bei Helmut Höfling: Detektive mit dem Spaten. Reutlingen: Ensslin-Verlag 1975, ²1976;

- Der Bericht über neuere Ausgrabungen bei Troja (vgl. die Pressemeldung S. 16; s. auch Korfmann, Manfred/Mannsperger, Dietrich: Troia. Ein historischer Überblick und Rundgang. Theiss Verlag 1998)

Im Anschluss daran erzählen die Schülerinnen und Schüler, was sie bereits von den griechischen Sagen wissen. Der Versuch, die einzelnen Namen und Ereignisse in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, wird sicher nicht gelingen. Genau dort erfolgt dann der Hinweis auf das Buch: es fasst die Geschichte zusammen und liefert eine gute Grundlage für die sich anschließende nähere Beschäftigung mit den griechischen Sagen. Im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema »Sagen« können die griechischen Sagen am Beginn (wegen der zeitlichen Reihenfolge) oder am Ende stehen (Prinzip: vom Nahen zum Fernen).

2. Lektüre und Begleitaufgaben

Der Text ist in seiner Kürze und in seiner Raffung auf einzelne Szenen zwar sehr gut lesbar, wegen der doch noch relativ großen Fülle von Personen und Ereignissen aber auch schwer im Ganzen überschaubar. Es empfiehlt sich vielleicht ein Vorgehen in zwei Schritten:

Zunächst die ersten vier Kapitel (bis S. 72/78: Vorgeschichte des trojanischen Krieges – Kampf um Troja bis zum Untergang der Stadt) in der häuslichen Lektüre; eine Woche dürfte dafür genügen. Als Begleitaufgabe: Festhalten der Namen von Personen, Städten und Ländern, die wichtig sind – Notieren der Fragen zum Verständnis und zur Ergänzung des Gelesenen.

Bei der »Rückmeldung« über das Gelesene werden die

Handlungsorte mithilfe einer Karte des östlichen Mittelmeers lokalisiert (Vorlage z. B. in ›Griechische Sagen. Die schönsten Sagen des klassischen Altertums von G. Schwab‹. Bearbeitet und ergänzt von Richard Carstensen. München: dtv 1978 (Bd. 70314), S. 2).

Die Klasse trägt zusammen, was den Ablauf der Geschichten verdeutlicht; dabei werden auch die ersten Fragen zum Verständnis und zur Einordnung der Geschichten beantwortet.

Was geschieht nun nach dem Untergang Trojas? Welches Schicksal erleiden die heimkehrenden Helden? Diese Fragen führen zur Lektüre der Kapitel V bis VII, wieder mit den genannten Begleitaufgaben.

3. Vorschläge für die Auswertung der Lektüre

Ein zweites Auswertungsgespräch, das zunächst ganz vordergründig der Zuordnung von Personen und Ereignissen und der Klärung der bei der Lektüre aufgeworfenen Sachfragen dient, könnte die Lektüre für diejenigen, die wenig Zeit zur Verfügung haben, abschließen. Nicht fehlen dürfte dann allerdings ein Hinweis auf ergänzende Bücher und Materialien: Durchblättern in einer Schmökerstunde, Ausleihen in der Bibliothek oder in der Klassenbücherei!

Wer die Lektüre vertiefen möchte, hat dafür vielfältige Möglichkeiten. Sie sollten der Klasse vorgestellt und dann, je nach den individuellen Interessen, in Gruppen realisiert werden:

a) Ausgestaltung einer Karte mit den wichtigsten Schauplätzen der Handlung, ergänzt vielleicht durch geeignetes Bildmaterial (Fotografien der Landschaft, der Ruinen – Postkarten mit Motiven aus der darstellenden Kunst). Wich-

tig sind die Länder Libyen, Argos, Thessalien, die Halbinsel Krim (Skythen!), die Odysseusinsel Ithaka. Die Abenteuer des Odysseus lassen sich nicht genau lokalisieren: die Kyklopen lebten in einem Märchenland, das im fernen Westen vermutet wurde, die Zauberin Kirke auf der Insel Aiaia (im Osten, nahe beim Eingang zur Unterwelt), die Nymphe Kalypso auf der Insel Ogygia (bei Malta). Das Land der Phäaken (Königstochter Nausikaa) und ihre Stadt Scherie wird meist auf die Insel Korkyra (nahe bei Ithaka) verlegt. Wichtige Städte und Orte: der Götterberg Olymp, Sparta, Mykene (= Argos), Athen, Troja.

b) Ordnung und kurze Vorstellung der handelnden Personen:

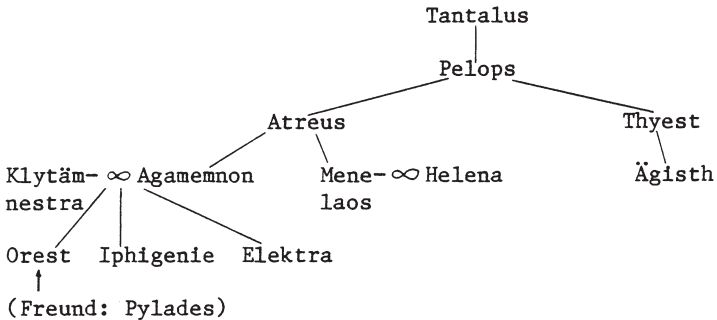
- als »Register« am Ende des Bandes (vgl. etwa die Vorlage in der Ausgabe von R. Carstensen)
- als Material für ein Personen-Quiz: auf der Vorderseite eines Kärtchens steht der Name, auf der Rückseite die Kurzcharakteristik (Verwandtschaft, Herkunft, wichtige Taten);
- als bildliche und in Gruppen geordnete Darstellung; gute Anregung dazu durch die Illustrationen bei W. Jens, a. a. O., S. 8/9.

Erfasst und geordnet werden müssten die
Namen der Götter:

- Zeus (Göttervater), verheiratet mit Hera (Königin der Götter)
- Eris (Göttin des Streits)
- Pallas Athene (Göttin der Weisheit)
- Aphrodite (Göttin der Schönheit)
- Artemis (Göttin der Jagd)
- Apollo (der Bogenschütze)

- Poseidon (der Meeresherr)
- Hermes (der Götterbote)
- die Erynnyen (die Göttinnen der Rache)

Namen der Atriden:



Namen der griechischen Helden:

Agamemnon; Menelaos; Achilles (Sohn des Peleus und der Meeresherrin Thetis); Odysseus, König von Ithaka (sein Vater: Laertes; seine Frau: Penelope; sein Sohn: Telemach; seine Amme: Eurykleia; sein Verwalter: Eumäus); Patroklos (Freund des Achilles); Thersites (der »Stänkerer«); Aias, Nestor (ältester der Könige), Sinon (der »Betreuer« des trojanischen Pferdes), Kalchas (der Seher).

Namen der Trojaner:

Priamus, seine Frau Hecuba, seine Söhne Paris und Hektor (vermählt mit Andromache), seine Tochter Cassandra; Laokoon, der Priester und Penthesilea, die Königin der Amazonen.

c) Entwerfen und Ausgestalten eines Bilderfries mit den wichtigsten Stationen der Handlung: Malen, Beschriften, Einkleben von Bildern.

Aufteilung der Stationen:

- Vorgeschichte des Krieges (Kapitel I bis III)
- der Trojanische Krieg (Kapitel IV)
- die Heimkehr des Agamemnon (Kapitel V)
- die Irrfahrten des Odysseus (Kapitel VI und VII).

d) Mündliche Erzählung einer Episode im Stil der alten Sänger (szenische Aufführung). Zur Anregung kann die einleitende Szene bei W. Jens dienen (S.6/7) oder die folgende Darstellung von W. Schadewaldt (von Homers Welt und Werk, a.a.O. S.54ff.):

»Die Gestalt des homerischen Sängers

Der Vortrag der homerischen Dichtung liegt in den Zeiten, in denen wir gut Bescheid wissen, in den Händen der Rhapsoden.

(...)

Sie führen ein Wanderleben, ziehen von Stadt zu Stadt, von Fest zu Fest und ringen an den musischen Wettspielen um die Preise. Beim Vortrag steht der Rhapsode in reichem Kleid und goldenem Kranz auf einem Hochtritt inmitten der wohl über zwanzigtausend Köpfe zählenden Menge; das ist so viel wie die ganze Bevölkerung einer Stadt. Er beherrscht so manchen der alten Dichter zum Beispiel auch den Hesiod und Archilochos, ist vor allem aber fest im Homer, und er tut sich etwas darauf zugute; jede beliebige Iliasstelle sagt er schlankweg aus dem Kopfe her, denn ein starkes Gedächtnis ist für den Rhapsoden Ehrensache. Die Art seines Vortrags ist kein Singen, sondern ein Sprechen, freilich ein gehobenes, ein Rezitieren. Doch ist der Vortrag in dieser Zeit voll Ausdruck, bei traurigen Stellen stehen dem Rhapsoden die Tränen in den Augen, bei grausigen

sträuben sich ihm die Haare; und soll der Sieg ihm sicher sein, muß sich auch in den Gesichtern seiner Zuhörer die wechselnde Erregung spiegeln, darum muß er scharf auf sein Publikum achthaben, denn gelingt es ihm, sie zum Weinen zu bringen, so kann er nachher lachen, lachen sie aber, so ist der Preis dahin, und er muß weinen. Im übrigen besitzt er mit dem Wort des Dichters auch dessen allumfassende Lebenskunde, und als Hauptteil seiner Kunst gilt ihm die Kenntnis dessen, wie den verschiedenen Geschlechtern, Ständen, Berufen ansteht zu reden. (...)

e) Umgestaltung einer Szene in ein »Hörbild«: ein Erzähler liest, der Dialog wird dramatisiert und mit verteilten Rollen gelesen, die Handlung durch Geräusche und Musik untermalt.

f) Ausgestaltung einzelner Szenen durch Formen des »handelnden Umgangs« mit dem Text, z. B.:

- Hektor berichtet der Familie von einer Episode aus der Schlacht (im Rollenspiel);
- Verfassen eines Schreibens für einen Boten, der zu Penthesilea um Hilfe geschickt wird (S. 63/68);
- Entwurf für ein Klagelied über einen gefallenen Helden (Ruhm seiner Heldentaten, Konsequenzen des Verlustes, Bitte an die Götter ...);
- Rede Kassandras an die Ihrigen; Versuch, sie auf das bittere Ende des Krieges vorzubereiten (vgl. S. 37/41, S. 69/75); usw.

g) Die Lektüre kann auch das Schreiben von zusätzlichen Heldentaten und Abenteuern anregen. Es eignen sich dafür zum Beispiel das Erfinden und schriftliche Schildern weiterer Heldentaten beim Kampf um Troja oder das Verfassen von Parallelgeschichten zu den Abenteuern von Odysseus.

Dafür müsste zunächst herausgearbeitet werden, dass Odysseus teils durch seine eigene Schlaueheit, teils durch die Hilfe von Märchen und Zaubergestalten gerettet wird.

h) Zum Kennenlernen des Originaltextes kann eine geeignete Stelle aus einer Originalübersetzung zur szenischen Verlesung vorbereitet werden. Die Schüler sollten sich die Stelle, die sie vortragen wollen, selbst aussuchen.

i) Möglich wäre auch die vertiefende Arbeit an den Texten selbst, sei es durch die Bearbeitung von Materialien in den Sagenkapiteln der Lese- und Arbeitsbücher (z. B. »Lesen – Darstellen – Begreifen« im Hirschgraben-Verlag, Neuausgabe Band 6 und 7 BW), sei es durch einen Textvergleich. Dafür ein Vorschlag: die Darstellung vom Ende der Rache des Odysseus an den Freiern bei

1. P. Hühnerfeld, S. 114/124, erster Abschnitt;
2. G. Schwab (Reclamausgabe, S. 878, Anfang des Abschnitts »Bestrafung der Mägde«);
3. W. Jens, a. a. O., S. 92, rechte Spalte oben, Zeile 1 bis 12.

Fragestellungen: Was wird in den Bearbeitungen weggelassen? – Wo unterscheiden sich die Bearbeitungen in der Wortwahl? – Welche Bearbeitung gefällt euch am besten (warum)?

k) wo immer möglich, sollte während der Arbeit mit dem Buch eine »Lesecke« im Klassenzimmer eingerichtet sein, wo die Schülerinnen und Schüler die übrigen Sagensammlungen finden. Sie sind im Verlauf dieser Darstellung genannt worden und können durch die Ausgaben ergänzt werden, die die Schüler (oder die/der Lehrende) von zu Hause mitbringen.⁶ Ferner sollten Nachschlagewerke, Bildbände und weiteres Informationsmaterial zur Verfügung stehen – auch für die Ausarbeitung von ergänzenden Refe-

raten zu Themen, für die in der Klasse ein Interesse entstanden ist.

1) Schön wäre es, wenn die Arbeit auch noch ein wenig über den Rahmen des eigenen Klassenzimmers hinausginge. So könnten die Ergebnisse einzelner Arbeitsgruppen etwa bei einem Elternabend oder bei einem Schulfest vorgetragen werden, so wäre es möglich, die entstandenen Texte einer Korrespondenzklasse zuzusenden, so könnte man sich auch vornehmen eine Parallelklasse, die sich ebenfalls mit griechischen Sagen beschäftigen möchte, durch die Präsentation der eigenen Ergebnisse für die Lektüre des Buches von P. Hühnerfeld zu motivieren.

Anmerkungen

- ¹ Es gibt verschiedene Ausgaben: eine leicht gekürzte bei Goldmanns-Taschenbüchern, die 3-bändige Ausgabe im Inselverlag (it 127) und die zuverlässigste bei Reclam: Stuttgart 1986 (UB 10340; auch in Einzelbänden erhältlich: UB 6386, 6387 und 6388). Nach dieser Ausgabe wird hier zitiert.
- ² Ilias und Odyssee. Nacherzählt von Walter Jens. Bilder von A. und M. Provensen. Ravensburg: Otto Maier 1959, 6. Auflage 1973.
- ³ Aus: Peter Z. Spanos, Die Bedeutung Trojas für die Archäologie. In: Troja. Heinrich Schliemanns Ausgrabungen und Funde. Ausstellungskatalog Berlin 1981, 1. Ergänzungsband der Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, S. 61 f.
- ⁴ Die Weltgeschichte für Kinder von Dr. Georg Ludwig Jerer. Nürnberg: F. Kampe, 4. Auflage 1826. Ausschnitte sind zitiert in dem unter Anmerkung 3 zitierten Ausstellungskatalog. Die nachfolgend zitierte Passage dort auf S. 76.
- ⁵ Vgl. dazu vor allem Gerhard Haas: Sage und Legende. Basisartikel zum gleichnamigen Heft 72/1985 der Zeitschrift ›Praxis Deutsch‹, S. 18–25. Dort auch weitere Literaturhinweise.

⁶ Zusätzliche Hinweise:

Franz Fühmann: Prometheus. Die Titanschlacht. Stuttgart: Thiene-
manns 1978.

Hans Baumann: Flügel für Ikaros. München: dtv junior 7482.

Hans Baumann: Löwentor und Labyrinth. Wie Troja, Mykenä und
Knossos entdeckt und ausgegraben wurden. München: dtv junior
70106.

Katherine Allfrey: Sie kamen nach Delos. Roman für junge
Mädchen. Würzburg: Arena 1980.